



## Ethnographische Datenerfassung, Dokumentation und Beschreibung bei Pietro Della Valle (1586–1652)

(Fortsetzung von *Anthropos* 102.2007: 421–439)

Jürgen Jensen

**Abstract.** – Many important elements for the development of cultural/social anthropology had already been present before the Enlightenment, between the 15th and the beginning of the 18th century. The Italian traveller Pietro Della Valle, who visited many Oriental countries and parts of India in the years 1614–1626, published the then most voluminous and sophisticated travel reports of the time. Besides other material, it contains a vast amount of ethnographic data. The argument of this article is that Della Valle already developed and applied explicitly the main principles of ethnographic fieldwork, evaluated critically his data, and provided detailed information about his sources. [*Documentation, early travellers, ethnography, fieldwork, history of anthropology, methods*]

**Jürgen Jensen**, Dr. phil. (Berlin), Professor am Institut für Ethnologie der Universität Hamburg bis zum Ruhestand 2001. – Feldforschungen in Uganda, Mauritius und Italien. Seine Interessenschwerpunkte sind: interethnische Beziehungen, Wirtschaftsethnologie, Religionsethnologie sowie in regionaler Hinsicht Afrika und Italien. – Publikationen u. a.: “Verwandtschaftlich-lokale Bindung und regionale Mobilität bei den Bavuma” (Berlin 1980), “Der Gegenstand der Ethnologie und die Befassung mit komplexen Gesellschaften” (*Zeitschrift für Ethnologie* 1995); “Plural Societies and ‘Transnational’ Social Spaces. Modern African Complexities” (In: J. Oßenbrügge und M. Reh [eds.], *Social Spaces of African Societies*. Münster 2004).

### 4 Interessenausrichtung und behandelte Gegenstandsfelder

Auch die Selektion behandelter Themen ist eigentlich ein Aspekt von Methode, aber wegen der seinerzeitigen schwachen Entwicklung von Theorie konnte hier sein Bemühen um Reflexion und Akri-

bie nicht greifen. Wichtig ist dennoch, welche Aspekte er eigentlich behandelt hat, in denen die methodischen Gesichtspunkte zum Tragen kommen konnten.

Zu welchen kulturellen und ethnischen Phänomenen hat also Della Valle, gemessen an heutigen systematischen Gesichtspunkten, unter Anwendung der oben herausgearbeiteten methodischen Gesichtspunkte ethnographische Beiträge geliefert und warum zu gerade diesen? Er hatte grundsätzlich einige allgemeine, relativ diffuse Gesichtspunkte für die Auswahl des Beachtens- und Mitteilenswerten im Sinne. Welche ethnographisch relevanten Gegenstandsfelder Della Valle berücksichtigt und entsprechend dann beschrieben hat, hing, wie schon angedeutet, von subjektiver Auswahl ab, also davon, was ihm selbst wichtig und bedeutsam erschien. Einige Gegenstandsfelder hat er grundsätzlich immer – wo er sich auch befand – näher behandelt, in anderen Fällen orientierte er sich daran, was ihm fremdartig und außergewöhnlich und eben deshalb mitteilenswert erschien – er spricht dann stets von “curioso” im Sinne von bemerkenswert (1672: 168, 315; 1677b: 31). Seine diversen Hinweise dazu zeigen, dass es sich um Phänomene handelte, die ihm besonders fremdartig und als in Europa in der beobachteten Form unbekannt erschienen. Das Fremde, Exotische, vom Wohlbekannten besonders Abweichende und daher das Wissen besonders Erweiternde also war es, was er für vorrangig mitteilenswert hielt, dann aber in ih-

rem weiteren Kontext und im Detail. Andere Aspekte, die ihm den europäischen Verhältnissen ähnlich zu sein schienen, nahm er durchaus wahr, wie allgemeine Ortscharakterisierungen zeigen, aber er hielt es nicht für erforderlich, hier genauer nachzuforschen und detaillierte Mitteilungen zu machen. Indirekt kommt aber dann doch noch vieles in dieser Hinsicht vor, wenn er nämlich Situationsbeschreibungen oder Gespräche wiedergibt oder auch biographische Daten von bestimmten Personen liefert. Er wollte sich auch nicht wiederholen; so beobachtete er in Persien mehrmals dieselben großen islamischen Feste, beschrieb diese aber zumeist nur einmal detailliert, registriert aber dann auch wieder, dass ein großes Fest in einer ländlichen Gegend gänzlich unbeachtet blieb (1677a: 394). Hinsichtlich Indien betont er gleich zu Anfang, dass er – da er bisher schon sehr detailliert über Moslems geschrieben habe – sich in den Berichten zu diesem Land ganz stark auf die Hindus konzentrieren wolle (1677b: 32). Zu Beginn der Reise, also während des Aufenthaltes in Istanbul, war er noch etwas unsicher, was er eigentlich beachten, beobachten und schriftlich festhalten sollte; er erwartete von Schipano als einer Art Ideengeber bzw. Mentor Hinweise und erhielt auch einige, die er aufgriff (1672: 91–94, 140f.). Bald jedoch hatte er sich von dieser Abhängigkeit emanzipiert, und entschied dann weitgehend für sich, was er an Fakten für erforschens- und erwähnenswert hielt: „... ich schrieb minutiös alles das auf, was mir der Beobachtung wert erschienen war“ (... *scriveva minutamente tutto quello, che mi pareva di haver veduto degno di osservazione*) (1658: 66). Dies war wegen der Ausrichtung auf Unbekanntes und subjektiv für bedeutsam Gehaltene – auch wenn es Kleinigkeiten waren – wie erwähnt, oft konträr zu jenen Gesichtspunkten, die in der apodemischen Literatur für „wissenswert“ oder „wesentlich“ gehalten wurden (Stagl 1980b: 141–144; 1983b: 25). Dies ermöglichte eine besondere Flexibilität hinsichtlich der Berücksichtigung von ad hoc auftretenden Phänomenen, was zusammen mit der Tendenz zu äußerster Genauigkeit zu wertvollen Beschreibungen führte, wie sie sonst nicht oft zu finden sind. Wenn auch Della Valle nicht angab, was er denn nun nach welchen Gesichtspunkten für bedeutsam und berichtenswert hielt, so ist es doch möglich, einige derartige allgemeine Punkte aus seiner Schrift herauszuarbeiten. Auch wenn dies keineswegs erschöpfend ist, möchte ich die wichtigsten davon kurz vorstellen.

Grundsätzlich gab er genau an, wo er gerade reiste und sich aufhielt und er lieferte auch zu jeder Landschaft und jedem Ort einige allgemeine An-

gaben zur Topographie, zur Kulturgeographie und nicht zuletzt zu den Bewohnern (siehe unten); die detaillierteren Beschreibungen zu speziellen Gegenständen lassen sich entsprechend genau zeitlich und räumlich zuordnen. Hinsichtlich der allgemeinen Lokalinformationen schließt er im übrigen durchaus an die ausführlicheren der Itinerare mittelalterlicher Pilger und auch die Berichte der großen Asienreisenden wie Marco Polo und Rubruck (Pögl 2002: 33f.), sowie von Reisenden der Renaissancezeit im vorderen Orient, wie dem von ihm reichlich erwähnten Belon (Belon du Mans 1554) oder auch Tenreiro (Tenreiro 2002), an. Aber das Besondere sind bei ihm eben die sehr detaillierten Beschreibungen, auf die hier näher eingegangen werden muss. Dabei ist hinsichtlich der folgenden Übersicht jedoch zu beachten, dass stets nur Beispiele erwähnt werden können; das Werk enthält jeweils sehr viel mehr Material als hier angesprochen werden kann.

Ein Komplex schließt unmittelbar noch weitgehend an die mittelalterlichen Pilgerberichte an und erfasst weitestgehend dieselben Arten von Mitteilungen wie jene (Hippler 1987; Hodgen 1964: 49–77). Es sind nämlich die Mitteilungen einerseits in besuchten christlichen Gebieten über die in bestimmten Kirchen aufbewahrten bedeutsamen Reliquien und andererseits über die in Ägypten, Sinai, Palästina und auch noch Damaskus gelegenen christlichen und jüdischen Kultstätten, die der Tradition nach Geburtsorte, Wirkungsstätten, Martyriumspätze und Begräbnisorte von Personen des Alten und vor allem des Neuen Testaments – unter diesen besonders natürlich die zentralen Heiligtümer in Jerusalem (Grabeskirche) und Bethlehem (Geburtskirche) – sowie von Heiligen sein sollten. Della Valle meint hinsichtlich dieser Beschreibungen, dass er wahrscheinlich von allen italienischen Pilgern derjenige sei, der die größte Zahl heiliger Stätten besucht und entsprechend Details geliefert habe; diverse von ihm besuchte unbedeutendere habe er gar nicht erwähnt (1672: 403).

Für alle bereisten Gebiete macht er Angaben zur Siedlungsweise sowie der Bodennutzung und der Gestaltung von Zeltsiedlungen, Dörfern und Städten, bei letzteren mit vielen Details des Stadtbildes, also der bedeutsamen politischen, religiösen und wirtschaftlichen Zentren und der Wohngebiete. Für fast jeden besuchten oder auch nur auf der Reise kurz berührten Ort macht er Angaben zur ethnischen und religiösen Zugehörigkeit bzw. Zusammensetzung der Bevölkerung bei den oft pluralen Verhältnissen der Bewohner. Bei Verkehrszentren gibt er auch an, welche Fremden dort mit welchen Anliegen durchreisen und eventuell auch feste ei-

gene Ansiedlungsplätze haben. Bei nur in einer Region oder in einem Ort angetroffenen ethnischen/religiösen Einheiten versucht er, zumindest einige in Erfahrung gebrachte spezifische Daten mitzuteilen. Somit liefert er sehr viele Anhaltspunkte für eine allgemeine Übersicht über weite Gebiete hinsichtlich kultureller und ethnischer Verhältnisse, deren Einbettung in geographische Umwelten und politische Gegebenheiten durch die entsprechenden diesbezüglichen Ausführungen deutlich werden. Es ist ihm kaum eine ethnische oder religiöse Minderheit entgangen, wie z. B. Jesiden, Mandäer, zoroastriische Perser, viele christliche Gruppen. Auch wird z. B. deutlich, in welchem großen Ausmaße unter Schah Abbas mitten in Persien Georgier und Armenier zwangsweise angesiedelt worden waren, und man erfährt, dass auf der persischen Seite des Persischen Golfes Araber wohnten (1658: 171). Er gibt auch manchmal einige Daten zu Regionen und ethnischen Einheiten an, die er nicht oder viel später bereist hat, von denen er aber von Angehörigen der betreffenden Einheiten Informationen erhalten hat, so z. B. über Äthiopien von einem äthiopischen Priester auf gemeinsamer Pilgerschaft im Heiligen Land (1672: 332–334), oder über Verhältnisse in Indien, das er erst später bereiste, von Kaufleuten in Isfahan (1658: 42, 67–79, 120–122). In dem letzteren Fall kann er neben zahlreichen Einzelheiten auch mitteilen, dass man hinsichtlich Indien mit außerordentlich komplexen Verhältnissen mit vielen ethnisch und sprachlich unterschiedlichen Gruppen rechnen müsse (68).

Außerordentlich viele Informationen liefert er zum Bereich der Verkehrsverhältnisse und Reiseumstände, wobei er in besonderem Maße seine eigenen Reisebedingungen ausführlich beschreibt, aber gleichzeitig eben die an den jeweiligen Orten und Reiserouten angetroffenen, für alle Reisenden relevanten Verhältnisse hinsichtlich Transportmittel zur See und auf dem Lande, Unterkunftmöglichkeiten, der Organisation, von Umwelt und/oder Menschen bedingter Problemfelder, offizieller behördlicher Kontroll- und Aufsichtsmechanismen und Abgaben an staatliche oder lokale Instanzen und Personengruppen. Weiterhin gehören dazu die Möglichkeiten und Probleme der Überwindung von Grenzen in Krieg und Frieden.

Sehr selektiv sind seine Darstellungen zu materiellem Kulturbesitz und Technologie. Hier finden sich zumeist nur sehr allgemeine oder gar keine Daten. In einigen Fällen jedoch, wo er meint etwas gefunden zu haben, das auch in Europa sinnvoll einzusetzen wäre, also dort eine nützliche Innovation sein würde, liefert er äußerst genaue, detailreiche Beschreibungen, so z. B. zu Methoden, Schnee

für die Produktion von Speiseeis im heißen Sommer zu lagern (1677a: 158–164) oder wie die erwähnten Methoden der Raumkühlung unter extrem heißem Sommerklima (s. Kap. 3.5). Weiterhin geht es ihm um die genaue Beschreibung von Trachten, die er möglichst in Abbildungen zu erfassen suchte (1672: 307), gelegentlich aber auch detailliert schriftlich beschrieben hat (1658: 157–162). Auch erwarb er viele, insbesondere für ihn selbst angefertigte Kleidungsstücke, oder auch beiläufig beobachtete Dinge wie als sehr praktisch empfundene Palmblattsandalen im südlichen Persien (1677a: 380); offenbar hielt er die Trachten für besonders charakteristische Merkmale einzelner Kulturen. Jedenfalls schenkte er diesen die größte Aufmerksamkeit. Ein drittes Gegenstandsfeld, zu dem er immer wieder über das gesamte Werk verstreut ausführliche Beschreibungen von Einzelheiten liefert, betrifft pflanzliche und mineralische Arzneimittel und Drogerieartikel sowie überhaupt außergewöhnliche Nutzpflanzen. Auch seine Frau steuerte ihre diesbezüglichen Kenntnisse bei (1658: 108). Dies war allerdings nicht sein eigenes Interessengebiet, sondern ein Spezialgebiet von Schipano, der offensichtlich immer wieder um entsprechende Angaben gebeten hatte (Almagià 1951: 377 f.); Della Valle bemühte sich, hier ausführliche Informationen zu liefern. Während er noch von Istanbul aus Pflanzenteile an Schipano schickte (1672: 141), teilte er später mit, dass er Pflanzen mangels geeigneter Materialien nicht pressen konnte (450 f.). Er muss dennoch eine erhebliche Sammlung solcher Dinge zusammengetragen haben (Almagià 1953: 15). Er erwarb auch diesbezügliche einheimische Manuskripte, merkt allerdings an, dass es oft schwierig sei, die dort genannten Pflanzen bzw. Medikamente zu identifizieren (1677a: 278 f.). Schließlich beschreibt er – das ist der vierte Komplex – in Zusammenhang mit seinem später anzu-sprechenden Interesse an religiös-kultischen Phänomenen nach Möglichkeit sehr genau Kultstätten, also christliche, jüdische, hinduistische u. a., z. T. mit Grundrisskizzen, während Moscheen und andere islamische Kultstätten zumeist für ihn nicht zugänglich waren und daher, abgesehen von den doch vorkommenden Ausnahmen, nicht näher beschrieben werden konnten, jedenfalls nicht die Innenräume. In einem Fall erlangte seine Frau Zugang zu einer wichtigen islamischen Grabmoschee (1658: 395–397), so dass er deren Beschreibung übernehmen konnte. Das Gegenstandsfeld “materiellem Kulturbesitz und Technologie” lässt in besonderem Maße die Subjektivität der Auswahl der näher beobachteten und entsprechend detailliert beschriebenen Phänomene erkennen.

Ein Bereich, für den er sich nicht näher interessierte, war, wie schon erwähnt, das weite Feld der wirtschaftlichen Organisation und Prozesse. Dies hing sicherlich mit seiner Aversion gegen den Handel, den er als Adliger mit großen Einkünften aus Besitztümern für unter seiner Würde hielt, zusammen (1658: 103; 1677b: 205). So kann man zwar durch seine allgemeinen Beschreibungen von Landstrichen und Ortschaften und indirekt durch Darstellungen anderer Beobachtungen, die aber wirtschaftliche Aspekte berührten, immer noch vielerlei einschlägige Informationen erlangen. So finden sich bei ihm im Kontext des Erwerbs und der Beschreibung von Mumien die wohl ersten Daten zu denjenigen Landbewohnern, die sich ganz auf das Ausgraben von Mumien und anderen Altertümern und ihrem Verkauf in Sakkara spezialisiert hatten, und zu dem weiteren Handelsweg (1672: 253–267). Doch es fehlen eben die sonst bei ihm üblichen Detailbehandlungen; schon gar nicht hat er integrierende Darstellungen größerer Bereiche geliefert.

Della Valle hat sich viel mit Aspekten sozialer Organisation beschäftigt. Auch hier findet man keine Systematik, sondern vor allem Material zu vielen Einzelfällen, und zwar oft verstreut über diverse Briefe. Haushalte, Familien und die Beziehungen von Verwandten interessierten ihn sehr, und zwar vor allem diejenigen der höheren sozialen Schichten. Zur Familie seiner Frau finden sich zahlreiche verstreute Angaben über einzelne Personen und auch ein Überblick (1677a: 217–222); es lässt sich aus solchen Angaben eine Familiengeschichte, die Lokalisierung mit Wohnorten und Migrationen von Personen und Teilgruppen sowie Heiratsbeziehungen im Kontext allgemeiner politischer und wirtschaftlicher Konstellationen rekonstruieren. Zu seinem eigenen multiethnischen Haushalt und ihren Mitgliedern in Persien finden sich zahlreiche Angaben, ebenso zu seiner jeweiligen Reisegruppe und ihren Mitgliedern. Überhaupt finden sich zahllose Details zu seinen sozialen Kontakten in den vielfältigen Situationen während der Reisen und während längerer Aufenthalte. In diesen Zusammenhängen finden sich Angaben nicht nur zu den Kontaktpartnern aus den diversen ethnischen und religiösen Gruppen, sondern oft auch zu deren familiären Verhältnissen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er dem Harem des Schah Abbas, worüber er vor allem durch seine Frau, die dort gute Kontakte hatte, vieles erfahren konnte (16–20). In Südindien interessierte er sich besonders für die matrilineare Organisation, vor allem hinsichtlich der herrschenden Familien (1677b: 193, 282, 334). Er gibt aber auch ein schon relativ zutreffendes Bild der ma-

trilinearen Abstammungsrechnung, der matrifokalen Familie und wechselnder Partner der Frauen bei der Nayar-Kriegerkaste (330, 347–350). Sonst war er in der Regel mit patrilinearen Verhältnissen und mehr oder weniger patriarchalen Haushalten konfrontiert, was nicht genügend von europäischen Verhältnissen abwich, um dazu außer in einigen Details und in der Beschreibung von Einzelfällen näher einzugehen. In diversen besuchten Ländern nahm er teil an *rites de passage*, nämlich Hochzeiten und Totenritualen unterschiedlicher ethnischer Gruppen und beschrieb sie in großer Breite, wie er dies allgemein für rituelle Anlässe und Zeremonien tat. Er skizzierte auch prägnant die bei den persischen Schiiten gängige Probeehe (1677a: 543). Die Stellung der Frauen interessierte ihn überall ungemessen und er berichtete über zahlreiche einschlägige Beobachtungen und gab von als verlässlich angesehenen Dritten erlangte Informationen weiter. So beschrieb er u. a. ausführlich aufgrund von Berichten seiner Frau die in Persien den Frauen regelmäßig eingeräumte Freiheit, an bestimmten Tagen und zu bestimmten Gelegenheiten unter Abwesenheit von Männern – außer dem Schah – die Innenstadt und den Bazar von Isfahan zu bevölkern und sich dort u. a. bei Gesang und Tanz ungezwungen zu vergnügen (16, 43f.). Besonderes Augenmerk widmete er Sondergruppen wie Tänzerinnen in Ägypten (1672: 316), bei persischen Festen (1658: 90) und in Hindu Tempeln (72), regierenden Frauen in Südindien (1677b: 186f., 273–281, 353), oder auch bald nach seiner Rückkehr in Europa einer Spanierin, der es gelungen war, in Männerkleidung als Soldat anerkannt zu werden (602–605). Explizite Darstellungen von gesamtgesellschaftlichen Gliederungen liefert er, wie schon erwähnt, zur mesopotamischen ländlich-kleinstädtischen Gesellschaft und zum Hindu Kastensystem, und zwar letzteres recht ausführlich. Ansonsten muss man Entsprechendes zu anderen Regionen aus seinen vielen Detailbeschreibungen herausarbeiten. Möglicherweise sollten seine für uns verloren gegangenen Zeichnungen, zu denen knappe Kommentare geliefert werden sollten, und zwar vor allem soziale Zuordnungen bezeichnende Kostümzeichnungen, Anhaltspunkte auch dafür liefern.

Große Aufmerksamkeit widmet Della Valle den Besonderheiten der verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen, mit denen er auf seinen Reisen konfrontiert wurde. Alle seine näheren Beschreibungen beziehen sich gewöhnlich jeweils auf bestimmte derartige Einheiten, ihre Vertretung in den Siedlungen und Städten, auf den Reisen usw. Er macht überall deutlich, wenn er irgendwo auf mehrere Einheiten, zumeist auch siedlungsmäßig

getrennt wohnende, gestoßen ist. Er weist immer wieder auf seinen eigenen multiethnischen Haushalt hin, und er macht Angaben zu der heterogenen Herkunft der Frauen im Harem des Schah Abbas, die zumeist christlichen Einheiten zugehörig waren (1677a: 18f.). Alle seine näher beschriebenen Kontakte weisen die Zugehörigkeit seiner Kontaktpartner und besonders der Gesprächspartner aus. Bedeutsame Informationen liefert er zu Europäern in den besuchten unabhängigen Staaten wie in Kolonialgebieten. Wie schon erwähnt, liefert er sehr viel Material zu interethnischen bzw. interreligiösen Beziehungen, indem er vor allem für Persien die offizielle Politik der Toleranz bei gleichzeitiger Bemühung um Konversion zum Islam durch zahllose Beispiele belegt, worunter auch viele detaillierte Fallbeispiele von Einzelpersonen sind. Seine eigenen Bemühungen um die Begründung eines zweiten Rom des Orients in Isfahan liefern zu diesem Gegenstandsfeld – von den ersten Ideen bis zum Scheitern – detailliertes Material aus erster Hand. Aber auch für andere besuchte Länder liefert er viel Material zu dem Themenbereich, wie z. B. zum Verhältnis von Katholiken und Hindus in Goa. In diesem Zusammenhang wird auch über einen Streit zwischen Jesuiten und Angehörigen anderer Orden dort über die Bedeutung eines indischen Kleidungsstückes als mehr soziales oder mehr religiöses Symbol und die Frage, ob man es Konvertiten zu tragen erlauben dürfe, berichtet (1677b: 86). Man findet auch Details wie die Angabe, dass die Schwester seiner Frau in Isfahan einen Armenier heiratete und Hochzeitsrituale zunächst katholisch unter Leitung eines Karmeliters und dann armenisch durch einen armenischen Priester durchgeführt wurden (1658: 472), oder auch Hinweise auf Heiraten von Holländern in Indien mit gefangen genommenen portugiesischen Frauen oder auch mit orientalischen Christinnen (1677b: 25, 116, 118f.). Er weist auf eine Moschee in der Stadt Cambaya hin, die auch von Hindus besucht wird, und er macht generell darauf aufmerksam, dass indische Moslems rituelle Anleihen bei den Hindus gemacht hätten (1677b: 66).

Della Valle beanspruchte ja Politiker bzw. Diplomat zu sein und interessierte sich entsprechend ungemein für die politischen Vorgänge und versuchte in Persien, selbst in diesem Feld mitzumischen. In diesem Zusammenhang liefert er viel Material zu den jeweiligen Herrschafts- und Verwaltungssystemen der besuchten Länder und noch mehr zum politischen Geschehen. Viel zu politischen Systemen ist in seinen biographischen Skizzierungen von Herrschern und Politikern enthalten, also zu den zentralen Entscheidungsinstanzen.

Zur öffentlichen Verwaltung kann man auch wieder ein Bild durch viele verstreute Angaben gewinnen. Hinsichtlich Persien stellt er u. a. dar, dass die gewöhnlich in geschlossenen Siedlungen oder Ortsteilen ansässigen ethnischen Einheiten jeweils nach ihren eigenen kulturspezifischen Instanzen autonom verwaltet wurden (1658: 55); ja, er selbst hatte rechtlich die Aufsicht über seinen Haushalt (56). Das juristische System wird nur sehr unvollkommen erfasst. Es werden gelegentlich einige vom Schah selbst entschiedene Bestrafungen, die ihm als barbarisch und von Willkür beherrscht erschienen, beschrieben, aber für Persien oder gar andere besuchte Länder bleibt das Ganze doch sehr im Dunkeln. Zum politischen Geschehen liefert er viel Material auch wieder in seinen biographischen Skizzen von Persönlichkeiten der jeweiligen Gebiete oder in Beschreibungen zur Zeitgeschichte aufgrund von Informationen aus den diplomatischen Kreisen, in denen er verkehrte. Aber hinsichtlich Persien liefert er Details durch seine vielen, meist aus dem unmittelbaren Erlebnis heraus beschriebenen Gespräche zwischen dem Schah und den diversen, am Hofe verkehrenden Gesandten asiatischer und europäischer Länder und sonstiger politisch tätiger, wie der Missionare – entweder, weil er selbst anwesend war, oder von Akteuren oder anderen Anwesenden umgehend informiert worden war. So gibt er auch viele Informationen und Einschätzungen zu internationalen Konstellationen und deren Veränderungen. Er interessierte sich aber auch sehr für das politische Zeremonialwesen; sehr lange Beschreibungen von allgemeinen und persönlichen Audienzen finden sich ebenso wie solche von öffentlichen Auftritten der Herrscher vor der Bevölkerung der jeweiligen Länder.

Sehr interessiert war er am Militärwesen. Da er sich selbst auch gerade als einen Mann des Schweres bezeichnete, wenn er auch wenig Gelegenheit zur Anwendung hatte, wird dies einsichtig. Er gibt sehr ausführliche Beschreibungen vom türkischen (1672: 145–163) und noch genauer vom persischen Heer (1658: 368–377) hinsichtlich der Gliederungen in Kampfgruppen. Vor allem liefert er dabei Material in detaillierten Beschreibungen der Armeen mit ihrem Tross auf dem Marsch und in den Feldlagern auf Grund eigener Anschauung, während er von Kampfgeschehen nur einiges auf Grund von Berichten anderer sagen kann.

Am intensivsten jedoch beschäftigte sich Della Valle mit Manifestationen des religiösen Lebens der besuchten Gebiete bzw. ihrer Bewohner. Dazu hat er eine Fülle an Beschreibungen gegeben. Es handelt sich hier zweifellos um ein sehr tiefgehendes Interesse, da er einerseits persönlich sehr

im Katholizismus verankert war, die Gelübde zur Pilgerreise sehr ernst nahm und mit seinen Plänen und Bemühungen um die Errichtung einer großen katholischen Gemeinde in Persien als Zentrum der katholischen Kirche im Orient sich intensiv engagierte, andererseits aber jegliche Form von Glauben und Kult außerhalb des Katholizismus oder des Christentums allgemein so genau wie möglich erfassen wollte, wobei mindestens teilweise der Gedanke im Hintergrund stand, Informationen für spätere missionarische Tätigkeiten kirchlicher Abgesandter für den Anschluss orientalischer christlicher Konfessionen an Rom oder direkt zur Mission unter Nichtchristen liefern zu können. Er lag hinsichtlich dieser Motivation eindeutig konform mit jenen seinerzeitigen oder früheren Missionaren, die eine genaue Kenntnis der vorhandenen religiösen Phänomene als Voraussetzung für eine erfolgreiche Mission ansahen, wie z. B. Sahagún, Las Casas und insgesamt die Jesuiten, die denn gewöhnlich auch als Verfasser von guten ethnographischen Berichten hervorstechen.

Er suchte nach Möglichkeit Kultstätten zu betreten und bei rituellen Anlässen und Festen anwesend zu sein. Es findet sich daher bei ihm eine Fülle entsprechender Beschreibungen aufgrund eigener Anschauung und eventuell Erläuterungen von Sachkennern aus allen besuchten Gebieten, sofern Kultstätten, Rituale und Umzüge zugänglich waren, was eben – wie erwähnt – hinsichtlich islamischer Kultstätten von Sunniten wie auch Schiiten mit Schwierigkeiten verbunden war. Öffentliche Festabläufe hingegen waren ihm auch hier beobachtbar und er nutzte jede Gelegenheit dazu. Hinsichtlich christlicher Kirchen und kultischer Handlungen hatte er nirgends Schwierigkeiten der Teilnahme, ebenso wenig in einer Synagoge in Syrien (1677b: 514f.) oder in den vielen Kultstätten der besuchten hinduistischen Gebiete, wofür er eine Fülle von Beschreibungen liefert. In Indien suchte er jeden in besuchten Orten vorfindlichen größeren Tempel auf und bemühte sich, wo auch immer sich die Gelegenheit bot, dort stattfindende Rituale genau zu verfolgen, und lieferte genaue Beschreibungen, soweit es ihm bei oft unzureichendem Hintergrundwissen möglich war. Keinen Zugang hatte er zu Kultstätten der Samaritaner, Jesiden und Mandäer sowie der Zoroasteranhänger in Persien. Jedoch bemühte er sich auch in diesen Fällen, Informationen zu Kult und Lehre durch Befragungen einzuholen. Er hatte in Schiraz sogar Kontakte zu Mitgliedern zweier Gruppierungen verbotener islamischer Geheimlehren, worüber er dann einiges mitteilen konnte (1677a: 472–477). Er interessierte sich auch sehr für außergewöhnliche Religionspraktiker wie die

indischen Sadhus (1677a: 579; 1677b: 95–97, 102, 316–320) und besondere Phänomene wie die Witwenverbrennung bei Hindus (1677b: 80f., 241f., 247–251). Immer wieder suchte er direkte Kontakte. So führte er Gespräche mit einer Hindu Witwe, die ihre eigene Verbrennung vorbereitete (241f., 247–251). Seine Angaben über theologische Hintergründe waren sehr unterschiedlich genau; die allgemeinen theologischen Grundlagen des Islam setzte er als bekannt voraus und er teilte mit, dass er einfachere Grundlagentexte übersetzt hatte und sie als solche veröffentlichen wollte (1677a: 236–248, 305), wozu es aus schon genannten Gründen nie kam. Er fand selbst seine erlangten Informationen über Grundlagen des Hinduismus für nicht sehr tiefgehend und auch hinsichtlich der religiösen Minderheiten wie der oben genannten in islamischen Ländern konnte er angesichts geringer Kontakte auch nach eigener Einschätzung nur oberflächliche Informationen liefern. Er bemühte sich auch um den Erwerb von Büchern in ihm geläufigen Sprachen, in denen etwas zu religiösen Doktrinen und anderen Aspekten der Gedankenwelt enthalten war. Hervorzuheben ist, dass er einen interreligiösen Dialog, den er selbst mit einem Perser führte, relativ genau wiedergibt (202–205), und dies auch in einer gesonderten Publikation veröffentlichen wollte (599f.), wozu es jedoch nicht kam. Ebenso berichtet er über ausführliche Religionsgespräche von Schah Abbas mit den katholischen Ordensvertretern in Isfahan zu Konfessionsunterschieden unter Christen, über die letztere ihn genau unterrichtet hatten (115–131). Relativ selten berichtet er über Magiepraktiken, wenn das Thema auch nicht völlig fehlt. Er beschreibt die Bestrafung von Juden in Persien, die von anderen Juden der Zauberei beschuldigt worden waren (99). Er berichtet über Gerüchte, nach denen ein Machthaber sich in einem indischen Staat mit Hilfe von schwarzer Magie im Amt halten sollte (1677b: 138f.), ohne jedoch erfahrene Details darzustellen, weil es alles nur Unüberprüfbares von Hörensagen war, und er beschreibt Vorstellungen und Windzauber indisch-moslemischer Seeleute (444f.). Offensichtlich sah er hier große Probleme, irgendwie klar Fassbares beobachten und beschreiben zu können.

Jedenfalls lässt sich feststellen, dass Della Valle zu einer Vielzahl von ethnographischen Gegenstandsfeldern der besuchten Länder, ihrer Ethnien und Kulturen, Beobachtungen angestellt, Informationen gesammelt und dann dies in relativ großer zeitlicher Nähe vor Ort schriftlich (und z. T. auch bildlich) niedergelegt hat. Es wurde verdeutlicht, dass er in ganz unterschiedlichem Maße einzelnen Aspekten kultureller und ethnischer Phänome-

ne seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, wobei es höchst subjektive Gesichtspunkte waren, die ihn lenkten. Dass in gewissem Maße jeglichen ethnographischen Beschreibungen, auch denjenigen von Ethnologen selbst, immer auch subjektive Gesichtspunkte und Sichtweisen mit zugrunde liegen, gehört heute zum methodischen ethnologischen Grundwissen, so dass sich hier Della Valle nicht grundsätzlich von anderen und eben auch nicht von modernen Fachleuten abhebt. Die trotz der subjektiven Auswahl tatsächlich vorhandene Themenfülle erschließt sich dem Leser erst durch die detaillierten Register zu den einzelnen Bänden. Zu den Dingen aber, denen er größere Aufmerksamkeit schenkte, liefert er aufgrund seiner unbedingt kritischen Prinzipien zumeist außerordentlich reichhaltige, detaillierte Beschreibungen, die als vorbildliche Ethnographie zu einzelnen Aspekten mit vielen Einzelfalluntersuchungen zu gelten haben. Für seine Zeit bestätigte oder korrigierte er viele, schon von anderen berichteten Sachverhalte, insbesondere aber liefert er eine ungeheure Fülle an vielseitigen und verlässlichen Daten zu bisher kaum oder nicht bekannten Phänomenen, wobei insbesondere diejenigen, die aus seinem langen Aufenthalt in Persien resultieren, mit Vorrang genannt werden müssen. Nicht nur für die Leser in der 2. Hälfte des 17. Jhs. lieferte er grundlegende ethnographische Kenntnisse. Auch heutige Auswertungen seiner Berichte unter gegenwärtig aktuellen Fragestellungen, so etwa zu interethnischen und interreligiösen Problemen, aber auch zu manchen anderen, dürften bedeutsame neue Einsichten ermöglichen. Gerade die bei ihm zu findenden, für seine Zeit eher außergewöhnlichen methodischen Prinzipien, wie sie seinen Untersuchungen zugrunde liegen und die hier herausgearbeitet wurden, ermöglichen in besonderem Maße zukünftige Auswertungen im Rahmen ethnohistorischer Rekonstruktionen für viele Gebiete zu Beginn des 17. Jhs.

## 5 Della Valles Bemühungen um Kulturvergleiche

Auch wenn es in dieser Untersuchung um die ethnographische Methodik bei Della Valle geht, so soll doch angesprochen werden, inwieweit Della Valle in die allgemeinen Aspekte einer entstehenden Ethnologie seiner Zeit, wie sie anfangs skizziert wurden, eingebunden war. Es wäre ganz außergewöhnlich, wenn sich bei einem gebildeten, so an kulturellen Phänomenen in besonderem Maße interessierten Autor keine Spuren von Elementen damals schon gängiger, übergreifender Vorstellungen

finden ließen. Tatsächlich lässt sich durchaus einige beobachten.

Della Valle hatte zwar zunächst das Bestreben, seine Beobachtungen im Kontext seines unmittelbaren Erlebens niederzuschreiben; das gilt für seine ethnographisch relevanten Darstellungen wie auch für andere Themen seiner Beobachtungen und Erkundungen. Man findet in seinen Texten aber auch gelegentlich das Bemühen, Beobachtetes über den Einzelfall hinaus mit anderen kulturellen Verhältnissen zu vergleichen. Implizit ist natürlich der Vergleich mit den ihm bekannten europäischen Verhältnissen immer im Hintergrund, indem er versuchte zu differenzieren zwischen relativ ähnlichen Phänomenen, die dann seinem Ansatz nach nicht im Detail oder gar nicht thematisiert zu werden brauchten, und solchen, die fremdartig, für europäische Leser als unbekannt eingeschätzt wurden und für ihn deshalb zur Erweiterung der Kenntnis mitteilenswert waren. Aber es finden sich auch explizite vergleichende Hinweise. So fand er, dass Aspekte eines der beschriebenen persischen Feste dem Karneval entsprechen (1677a: 46). An anderer Stelle kennzeichnet er das höfische Leben am persischen Hofe als wesentlich legerer im Verhältnis zu den sehr zeremoniell-förmlichen Entsprechungen in Europa (21), andererseits hebt er die größere Willkür des Herrschers im Verhältnis zu entsprechenden europäischen Verhältnissen hervor (104). Einmal stellt er explizit fest, dass er in allen besuchten islamischen Gegenden dieselben Bräuche bei Mondfinsternissen hat beobachten können (1658: 83), ein anderes Mal geht er auf die Institution der Klageweiber in unterschiedlichen Kulturen ein (1677a: 442). Auf die verhältnismäßig seltenen bewertenden Vergleiche wurde bereits hingewiesen. Aber eine andere Vergleichsebene als der zwischen dem Europa seiner Zeit und den östlichen Kulturen war ihm viel wichtiger. Auf Grund seiner humanistischen Bildung versuchte er, ihm aus der Literatur bekannte Beschreibungen von Kulturen aus der Antike zu Vergleichen heranzuziehen. Dies tat er zumeist unter dem Gesichtspunkt historischer Zusammenhänge. Herausgestellte Ähnlichkeiten versuchte er überwiegend durch historische Kulturkontakte zu erklären, was seinerzeit nicht ungewöhnlich war und womit er sich in die Vorläufer von Lafitau hinsichtlich der Erklärung von Ähnlichkeiten einreihen lässt. Einerseits versuchte er historische Kontinuitäten zu erkennen. Er sah z. B. hinsichtlich Indien eine historische Kontinuität von den antiken Berichten über nackt gehende Heilige bis zu den von ihm selbst beobachteten Sadhus (1677b: 95). Zumeist aber ging es ihm um das Erkennen weiträumiger Kulturbeziehungen. So

glaubte er hinsichtlich der Seelenwanderungsvorstellung der Hindus Ähnlichkeiten zum alten Ägypten erkennen zu können, wobei er sich auf antike Missverständnisse altägyptischer Religion stützte, der man Seelenwanderung zuschrieb (65, 72). Er meinte auch jemanden gefunden zu haben, der die Hindu Gottheit Brahma als Vergöttlichung von Pythagoras, dem in der Antike Seelenwanderung als Lehrmeinung zugeschrieben worden war, erklärte; er schloss sich dieser Meinung aber nicht an (74). Verbindungen zwischen Ägypten, dessen Kultur er als älter und damit als Ursprungsgebiet des Vorstellungskomplexes ansah, und Indien sah er über den Seeweg als möglich an. Andererseits aber findet man auch Vergleiche, die offenbar eher systematisch gemeint waren. So vergleicht er, wie schon angedeutet, die hinduistischen Gottesvorstellungen einerseits hinsichtlich angetroffener Auffassungen, dass die Götter nur einzelne Manifestationen einer übergreifenden einzigen Gottheit und eher mit christlichen Heiligen vergleichbar seien (1658: 120), mit den monotheistischen Religionen, andererseits sieht er hinsichtlich der Vielzahl der Götter aber auch Parallelen zum antiken Polytheismus (1658: 42–50; 1677b: 71). Da er hier nichts von Kulturbeziehungen sagt, zeigt dies auch eine geringfügige Tendenz zu systematisch zu verstehenden Parallelen in seinem Denken an.

So kann man – auch wenn seine Versuche, Ähnlichkeiten historisch-diffusionistisch zu erklären, ins Abseits führten – feststellen, dass bei ihm ein gewisses Interesse vorliegt, über die reine Darstellung hinaus sich auch im Kulturvergleich zu versuchen, wobei er im Sinne einer ganz allgemeinen Tendenz dachte, die aus dem Humanismus resultierte und bei Lafitau (1724) einen Höhepunkt erreichte, nämlich die bei antiken Schriftstellern gefundenen Angaben über Kulturen zu Vergleichen mit gegenwärtigen Fremdkulturen heranzuziehen. Wie dargelegt, gab es bei ihm aber auch einen Versuch, rein systematisch zu vergleichen, und schon erwähnte erste Ansätze zu funktionalen Beziehungen und Strukturkenntnis gab es ebenfalls, worauf schon hingewiesen wurde. So kann man über die sehr ausgefeilte und in verschiedener Hinsicht methodisch reflektierte Ethnographie hinaus bei ihm vereinzelt zarte Keime allgemeinen ethnologischen Denkens beobachten.

## 6 Die Wirkung der Reiseergebnisse Della Valles auf die Entwicklung kulturwissenschaftlicher Disziplinen

Obwohl Della Valle zu Lebzeiten weithin bekannt war und in informellen persönlichen Kontakten seine Ergebnisse diskutieren und bekannt machen konnte, wurde eine eigentliche Breitenwirkung durch den Druck seines Hauptwerkes, also der Veröffentlichung seiner Briefe an Schipano, erst nach seinem Tode erlangt. Es erschienen in erster Auflage zunächst die ersten beiden Bände, nämlich 1651 (Türkei) und 1658 (Persien), letzterer wie in allen späteren Auflagen wegen des besonderen Umfangs in zwei Teilen. Alle drei Bände erschienen dann 1662–63 in Rom, wie die beiden Bände der ersten Auflage auch. Vier weitere Auflagen erschienen in der Folgezeit in Venedig bzw. in Bologna. In Übersetzung erschien das Werk auf Deutsch, Englisch, Französisch und Holländisch in den 80er Jahren des 17. Jhs. Die Bedeutung des während der Reise gesammelten Wissens, das man für weite Strecken unbedingt als einen umfangreichen Korpus von Forschungsergebnissen bezeichnen kann, sowie die Manuskript- und Objektsammlungen lagen auf einer Reihe von Gebieten und bildeten oft überhaupt Ausgangspunkte und wichtige Anregungen für Weiteres. Della Valle lieferte Anregungen für die Archäologie und Sprachwissenschaft von Ägypten, Mesopotamien und Persien, wobei er die bedeutendsten altpersischen Stätten als erster besuchte und beschrieb und er auf viele bis dahin unbekannte Ruinenstätten am Rande seiner Reiserouten aufmerksam machte. Er machte erstmalig auf die koptische Schrift und Sprache ebenso wie auf die samaritanische Schrift aufmerksam, lieferte auch Alphabete und ganze Manuskripte dazu. Er machte auf die babylonische Keilschrift, wozu er einige Objekte aus gebranntem Ton mit dieser Schrift als Belegstücke aufgesammelt hatte, ebenso wie auf die persische Keilschrift aufmerksam. Überhaupt sammelte er viele Handschriften in den orientalischen Hauptsprachen wie auch solche in kleineren Sprachen. Seine unveröffentlichte Grammatik des Türkischen soll die beste der damaligen Zeit gewesen sein (Rossi 1938). Er hat sehr viel zur Kenntnis der Zeitgeschichte bzw. der politischen Verhältnisse in den orientalischen Ländern sowie der internationalen Beziehungen beigetragen, über die er z. T. sehr intime Kenntnis erlangt hatte. Bull spricht besonders hinsichtlich dieses Bereiches von: “the richest, most sophisticated contemporary record we have of the state of the world in the first quarter of the seventeenth century” (Bull 1989: ix). Della Valle trug hinsichtlich Geographie

besonders zur Kenntnis von Persien Erhebliches bei und fügte in seinen Reisebericht zu allen bereisten Regionen so manche Hinweise zu klimatischen, natur- und anthropogeographischen Verhältnissen ein. Auch ließ er sich zum Ende seines Persienaufenthaltes ein Astrolabium kommen, um Messungen der geographischen Breite zu besuchten Orten vornehmen zu können. Etwa 2/3 des fast 2400 Seiten umfassenden Werkes kann man jedoch als vielseitigen Beitrag zur ethnographischen Kenntnis der bereisten Länder einschließlich der Hintergrundinformationen betrachten; die aus letzteren rekonstruierbaren methodischen Gesichtspunkte sind Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Meines Wissens gibt es aus jener Zeit keine auch nur annähernd ähnlich umfangreiche und zugleich detaillierte wie gut belegte ethnographische Darstellung aus weit überwiegend eigener Anschauung. Die ethnographischen Materialien hinsichtlich des türkischen Reiches und des westlichen Dekans können als zumeist besonders detailreiche und damit viel Neues und Vertiefendes enthaltende Beiträge im Rahmen anderer vorangehender, gleichzeitiger oder etwas späterer Darstellungen gelten. Besonders zu den Pilgerstätten im Heiligen Land, in Ägypten und im Sinaigebiet gibt es sehr viel Vergleichsmaterial. Hinsichtlich Persien, worüber seinerzeit eher bruchstückhafte, aber kaum nähere Informationen vorlagen, und wo er sich andererseits am längsten aufgehalten hatte, hat er hingegen vielfältige Grundlagen zur weiteren Kenntnis mit noch weit mehr Detailfülle als für andere Gebiete gelegt. Er hat, wie ausgeführt, zu sehr vielen Gegenstandsfeldern und oft außerordentlich umfassende und ins Einzelne gehende Beschreibungen geliefert. Er hat entsprechend obigen Ausführungen nicht nur Darstellungen zu einzelnen Ethnien, Religionsgruppen und Kulturen geliefert, sondern vielmehr gerade auch ein Panorama von multiethnischen und multikulturellen Verhältnissen und interethnischen bzw. interreligiösen Beziehungen gezeichnet. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass rezente Ausgaben des Werkes nur Teile des Originals enthalten (Bull 1989) oder stark gekürzt sind (Della Valle 1987; Gaeta e Lockhard 1972), besonders gerade hinsichtlich der ethnographisch relevanten Detaildarstellungen und der dazu gehörigen Situationsdaten, so dass sie nicht den richtigen Eindruck der ethnographischen Leistung vermitteln können.

Insgesamt fehlt es an Untersuchungen zu seiner unmittelbaren Wirkung auf Zeitgenossen und Nachfolger. Die Vielzahl der Auflagen und die Übersetzungen sprechen für eine zunächst weite Verbreitung und damit Rezeption seines Werkes, ebenso wie seine Sammlungen eigenständige Aus-

wirkungen gehabt haben müssen. Allerdings ist sein Werk zu einer Zeit, die weit nach der Reise lag, gedruckt worden, als also schon andere, aktuellere Berichte zu Teilregionen seiner Reise erschienen waren, die für das unmittelbare Zeitgeschehen interessanter waren, auch wenn sie für viele Gegenstandsfelder zumeist bei weitem nicht einen ähnlich tiefen Eindruck vermitteln konnten wie Della Valles Ausführungen. So ist damit zu rechnen, dass die Breitenwirkung und damit auch die Wirkung auf Nachfolger und entsprechend auf die weitere wissenschaftliche Entwicklung relativ kurz und sein Werk schon in der Aufklärungszeit nicht mehr aktuell war. Montesquieu hat z. B. offensichtlich für seine "Lettres persanes" nicht daraus geschöpft (Vernière 1960: xix–xxi).

## 7 Abschließende Bemerkungen

Die vorliegende Untersuchung sollte zeigen, dass Pietro Della Valle in seinen Reisebriefen, die als umfangreiches Werk – mit Ausnahme des vorgesehenen Abbildungsbandes – veröffentlicht wurden, nicht nur eine ungeheure Fülle an Datenmaterial zu den von ihm bereisten Ländern vorgelegt hat, sondern dass sich in diesem Werk auch in erheblichem Maße methodische Reflexion und die Durchführung von methodischen Gesichtspunkten zur Ethnographie finden. Man kann sagen, dass alle allgemeinen grundlegenden Gesichtspunkte zur ethnographischen Feldarbeit darin enthalten sind, wie sie heute berücksichtigt werden. Natürlich fehlt es noch an spezielleren Methoden zu einzelnen Gegenstandsfeldern und man muss die Zeitumstände mit ihren Möglichkeiten und Beschränkungen bedenken, aber es sind eben von ihm die grundsätzlichen Gesichtspunkte voll berücksichtigt und z. T. explizit diskutiert. Dabei ist die Beschreibung nicht nur detailliert, sondern zumeist auch lebendig und lebensnah. Nicht umsonst fühlte sich Goethe mehr als von allen anderen Quellen zu Persien von Della Valles seinerzeit schon wieder fast vergessenem Werk inspiriert. Die umfassende Berichterstattung über die Umstände der Beobachtungen und Aufzeichnungen und die persönlichen und situativen Hintergründe, also der subjektiven Gegebenheiten, liefert der Quellenkritik weit mehr und differenzierteres Material als es zu den meisten ethnologischen Feldforschungen des 20. Jhs. zugänglich ist. Erst seit der Veröffentlichung von B. Malinowskis Feldtagebuch (1967) wird die Bedeutung dieser Hintergründe in der Literatur zur ethnologischen Feldforschungsmethodik und Quellenkritik intensiv diskutiert. Angesichts dieser Qualitäten

kann man Della Valle als einen der maßgeblichen Begründer von Feldforschungsmethodik zur Ethnographie zu einem frühen Zeitpunkt in der Vorgeschichte der Ethnologie bezeichnen. Wenn die Auswahl der mit größerem Detail behandelten Gegenstände bei ihm sehr subjektiv ist, so ist zu berücksichtigen, dass die heutige Forschung längst erkannt hat, dass es keine vollständigen Darstellungen oder gar erschöpfenden monographischen Gesamtbehandlungen von ethnischen Einheiten oder auch Teilgruppen geben kann, ja manche Autoren etwas überspitzt nur noch kaleidoskopische Behandlungen ethnographischer Phänomene für möglich halten. Somit ist auch in dieser Hinsicht das Subjektive geradezu unumgebar und man kann einem frühen Autor deshalb keinen Vorwurf machen. Auch kann kaum bemängelt werden, dass keine präzisen Problemstellungen als Leitmotive vorlagen und Theoriegesichtspunkte nur am Rande aufscheinen. Dazu gab es seinerzeit überhaupt keine Grundlagen, auf die er sich hätte stützen können, und überhaupt waren unter den seinerzeit publizierenden Besuchern fremder Länder kaum philosophisch gebildete oder gar selbst philosophierende Personen bzw. wissenschaftliche Theoretiker. Selbst unter Theologen in der Mission, die sich für die Kulturen in ihrem Aktivitätsfeld interessierten und darüber publizierten, waren systematische Denker wie Las Casas vor ihm und Lafitau nach ihm nach jetzigem Kenntnisstand völlige Ausnahmeerscheinungen. Della Valle war kein Gelehrter im seinerzeitigen Sinne, sondern vielmehr einer, der Unbekanntes oder wenig Bekanntes erforschen wollte, und zwar vor Ort und unter Entwicklung relevanter Maßstäbe der Beobachtung; er war unbedingt ein empirischer Forscher. Die ursprüngliche Absprache mit dem Gelehrten Schipano, über den im Übrigen wenig bekannt ist, zeigt, dass eigentlich jene Trennung in die Material beschaffenden Forscher und die auswertenden Gelehrten, wie sie gerade in der Ethnologie bis in das beginnende 20. Jh. hinein gängig war, hier explizit eingeführt wurde und eigentlich angestrebt war. Della Valle selbst fühlte sich, wie gezeigt, nach der Absage Schipanos nicht dazu berufen sein Material zu einer gelehrten Abhandlung zu verarbeiten – sehr zum Vorteil des Einblicks in das nun in der Publikation situationsnah präsentierte Material. Gerade deshalb bleibt es dabei – Della Valle gebührt ein herausragender Platz in der Vorgeschichte der Ethnologie. Man kann Della Valles Leistung auch unter dem generellen Gesichtspunkt eines Beitrages zur Entstehung der modernen Wissenschaft betrachten, die gerade ganz allgemein in seiner Zeit zu lokalisieren ist. Noch gab es enge Verknüpfungen zwischen

mehr esoterischen und theologischen Aspekten des Wissens und empirisch fundiertem Wissenschaftstreben, wie in der Alchemie, in der Verbindung von Astronomie und Astrologie, hinsichtlich Naturbeobachtung und Naturmagie und eben zwischen der Kulturbeobachtung und dogmatisch gebundenem biblisch-antikem Geschichtsverständnis bzw. absolutem kirchlichem Wahrheitsanspruch in verschiedener Hinsicht. Aber es war bereits erkennbar, dass diese enge Bindung sich aufzulösen begann und auf vielen Gebieten die Forschung gegen große Widerstände – man denke an den Fall Galilei – auf eine unabhängige Wissenschaft zustrebte. Unter diesem Gesichtspunkt ist Della Valle ein Vorreiter der empirischen Forschung im Bereich des Soziokulturellen. Seine Arbeit zeigt ganz klar, dass er erkannte, in welchem Maße einerseits die empirische Erfassung von Gegebenheiten mit praktischen Schwierigkeiten (Problemen der Zugänglichkeit, Problemen der Kompetenz und der Wahrhaftigkeit von Informanten, Problemen der Übersetzung, Problemen der Interpretation usw.) rechnen muss, die es zu erkennen und zu überwinden gilt und worum er sich permanent bemühte. Andererseits aber demonstriert er, dass es bei Beobachtungen und Beschreibungen im interkulturellen Feld erforderlich ist, Vorurteile der eigenen Tradition zu überwinden, was bei ihm in bemerkenswertem Maße der Fall ist. Es ist oben darauf aufmerksam gemacht worden, dass er gerade in letzterer Hinsicht auf Widerstand in Gestalt der Zensur stieß.

Die vorliegende Untersuchung sollte im Übrigen keine umfassende Behandlung dieses Autors und seines Werkes liefern, sondern vielmehr soll sie zunächst einmal anhand der Herausarbeitung der bei Della Valle deutlich erkennbaren methodischen Prinzipien auf ihn aufmerksam machen und zu weiteren Untersuchungen anregen. Dazu eröffnet sein Werk reiche Möglichkeiten. Überhaupt bieten sich – wie schon anfangs angedeutet – zu der Periode der Vorgeschichte der Ethnologie, in die Della Valle einzuordnen ist, außerordentlich viele Möglichkeiten zu fachgeschichtlicher Forschung, die viele bedeutsame Erkenntnisse erbringen würde. Die vor langer Zeit erschienene und daher viele heute als bedeutsam erkennbare Problemfelder nicht berücksichtigende Überblicksarbeit von Hodgen (1964), die zu ihrer Zeit kaum Aufmerksamkeit gefunden hatte, bietet immer noch den wichtigsten Einstieg in die Thematik, und die spezielleren Untersuchungen Stagls zu den Apodemiken (1980a, 1980b, 1983a, 1983b, 1995) erschließen eine reichhaltige Quellenliteratur zu einem besonderen Aspekt, enthalten aber auch manche darüber hinausweisende Anregungen; auch liefern manche Spezialarbeiten der

Quellenkritik zu Schriften aus dieser Zeit wertvolle Anregungen. Aber grundsätzlich fehlt es doch weitgehend an einer genaueren Befassung mit dem vielseitigen Quellenmaterial dieser bedeutsamen Periode der Vorgeschichte der Ethnologie.

## Zitierte Literatur

### Acosta, José de

1590 *Historia natural y moral de las Indias, en que se tratan las cosas notables del cielo, y elementos, metales, plantas y animales dellas; y los ritos y ceremonias, leyes, y gobierno, y guerras de los indios.* Sevilla: Juan de Leon.

### Almagià, Roberto

1951 Per una conoscenza piu completa della figura e dell'opera di Pietro della Valle. *Atti della Accademia dei Lincei* (Ser. 8) 4: 375–381.  
1953 Pietro Della Valle (nel terzo centenario della morte). *Rivista Geografica Italiana* 60/1: 1–18.

### Anderson, Arthur J. O., and Charles E. Dibble (eds.)

1982 Bernardino de Sahagún: Florentine Codex. Part I: Introductions and Indices. Santa Fe: University of Utah Press.

### Baronius, Caesar

1598 *Martyrologium Romanum.* Roma: Typographia Vaticana.

### Bastian, Adolf

1881 *Die Vorgeschichte der Ethnologie.* Berlin: Ferdinand Dümmlers Verlagsbuchhandlung.

### Bellori, Giovanni Pietro

1662 Vita di Pietro Della Valle il Pellegrino. In: P. Della Valle, *Viaggi di Pietro Della Valle. La Turchia.* Roma: Dragoncelli. [2. römische Aufl.; Einleitung ohne Seitenzählung]

### Belon du Mans, Pierre

1554 *Les observations de plusieurs singularitez et choses memorables, trouvées en Grèce, Asie, Judée, Egypte, Arabie et autres pays estranges.* Paris: Corrozet et Canellat.

### Bietenholz, Peter G.

1962 Pietro Della Valle (1586–1692). Studien zur Geschichte der Orientkenntnis und des Orientbildes im Abendlande. Basel: Helbing und Licherhahn. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, 85)

### Boemus, Joannes

1520 *Omnium gentium mores, leges, et ritus.* Augsburg: Grimm.  
1596 *Orbis terrarum epitome, in qua mores, leges, ritus omnium gentium.* Venetia: Andrea Vianus.

### Bonini, Filippo Maria

1672 Vita di Pietro Della Valle il Pellegrino. In: Della Valle, Pietro, *Viaggi di Pietro Della Valle il Pellegrino.* Bologna: Gioseffo Longhi. [Einleitung ohne Seitenzählung]

### Bull, George

1989 Introduction. In: P. Della Valle, *The Pilgrim. The Travels of Pietro Della Valle.* Translated, abridged, and introduced by George A. Bull; pp. viii–xvii. London: Hutchinson.

### Burckhardt, Jacob

1922 *Die Kultur der Renaissance in Italien.* Stuttgart: Alfred Kröner.

### Ciampi, Ignazio

1880 *Della vita e delle opere di Pietro della Valle il Pellegrino.* Roma: Barbera.

### Columbus, Christoph

1970 *Die goldenen Inseln.* (Das Tage- und Bordbuch des Christoph Columbus). In: R. Grün (Hrsg.), *Christoph Columbus. Das Bordbuch, 1492; pp. 75–148.* Tübingen: Horst Erdmann.

### Della Valle, Pietro

1628 *Delle conditioni di Abbas Re di Persia.* Venetia: Baba.  
1658 *Viaggi di Pietro Della Valle. La Persia (Parte Prima).* Roma: Biagio Deversin.  
1663 *Informatione della Georgia.* In: J. de Thévenot, *Relations de divers voyages curieux.* Annex. Paris: Meturas.  
1672 *Viaggi di Pietro Della Valle. La Turchia.* Bologna: Gioseffo Longhi.  
1677a *Viaggi di Pietro Della Valle. La Persia (Parte Seconda).* Bologna: Gioseffo Longhi.  
1677b *Viaggi di Pietro Della Valle. L'India, co'l Ritorno alla Patria.* Bologna: Gioseffo Longhi.  
1987 *Reisebeschreibungen in Persien und Indien.* (Nach der 1. dt. Ausg. von 1674 zsgest. und bearb. von Friedhelm Kemp.) Berlin: Henssel.

### Ehrmann, Theophil Friedrich

1806 *Neueste Länder- und Völkerkunde.* Weimar: Geographisches Institut.

### Faber, Felix

1557 *Eigentlich beschreibung der hin vnnd wider farth zu dem Heyligen Landt.* (Ulm)  
1843–49 *Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti Peregrinationem.* 3 Bde. Stuttgart: Soc. Litterariae Stuttgardiensis.

### Ferrari, Filippo

1605 *Epitome geographicum.* Pavia: Andrea Vianus.

### Fischer, Hans

1970 "Völkerkunde", "Ethnographie", "Ethnologie". Kritische Kontrolle der frühesten Belege. *Zeitschrift für Ethnologie* 95: 169–182.

### Gaeta, Franco, e Laurence Lockhart (eds.)

1972 *I viaggi di Pietro Della Valle. Lettere dalla Persia.* Tomo I. Roma: Istituto Poligrafico dello Stato.

### Goethe, Johann Wolfgang von

1974 *Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-östlichen Divans.* In: J. W. von Goethe, *West-östlicher Divan; pp. 127–274.* Frankfurt: Insel Verlag.

### Hippler, Christiane

1978 *Die Reise nach Jerusalem. Untersuchungen zu den Quellen, zum Inhalt und zur Struktur der Pilgerberichte des Spätmittelalters.* Frankfurt: Lang.

### Hodgen, Margaret T.

1953 *Johann Boemus (Fl. 1500). An Early Anthropologist.* *American Anthropologist* 55: 284–294.  
1964 *Early Anthropology in the Sixteenth and Seventeenth Centuries.* Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

### Jensen, Jürgen

1995 *Der Gegenstand der Ethnologie und die Befassung mit komplexen Gesellschaften. Eine notwendige Klärung und ihre wissenschaftsgeschichtlichen Vorgaben.* *Zeitschrift für Ethnologie* 120: 1–14.

**Kolb, Peter**

- 1719 Caput Bonae Spei hodiernum, das ist: Vollständige Beschreibung des africanischen Vorgebürges der Guten Hofnung (Theil 2). Nürnberg: Peter Conrad Monath.
- 1979 Unter Hottentotten, 1705–1713. Die Aufzeichnungen von Peter Kolb. Tübingen: Horst Erdmann Verlag.

**Lafitau, Joseph-François**

- 1724 Mœurs des sauvages Amériquains, comparées aux mœurs des premiers temps. Paris: Saugrain & Hocheureau.

**Las Casas, Bartolomé de**

- 1995 Bartolomé de Las Casas. Werkauswahl. Bd. 2: Historische und ethnographische Schriften. Hrsg. von Mariano Delgado. Paderborn: Ferdinand Schöningh.

**Loyola, Ignatius von**

- 2006 Bericht des Pilgers. Wiesbaden: Marix.

**Malinowski, Bronislaw**

- 1967 A Diary in the Strict Sense of the Term. New York: Harcourt, Brace and World.

**Montaigne, Michel de**

- 1991 Von den Menschenfressern. In: M. de Montaigne, Essais; pp. 229–242. Zürich: Manesse.

**Münster, Sebastian**

- 1628 Cosmographia. 4 Bde. Basel: Bey den Hendrikpetrinschen.

**Pögl, Johannes**

- 2002 "Das Antlitz nach Westen gewandt ...". In: A. Tenreiro; pp. 11–42.

**Queller, Donald E.**

- 1973 The Development of Ambassadorial Relazioni in Renaissance Venice. London: Oxford University Press.

**Reilly, P. Conor**

- 1974 Athanasius Kircher, S.J. Rom: Edizioni del Mondo. (Studia Kircheriana, 1)

**Rossi, E.**

- 1938 L'importanza dell'inedita grammatica turca di Pietro Della Valle. In: Atti del 19. Congresso Internazionale degli Orientalisti, Roma; pp. 102–109.

**Sahagún, Bernardino de**

- 1938 Historia general de las cosas de Nueva Espana. 5 vols. Madrid: Alianza.

- 1957–59 Codex Florentino. 3 vols. Salt Lake City: University of Utah.

**Schmidl, Carlo**

- 1938 Valle (della), Pietro. In: C. Schmidl, Dizionario universale dei musicisti. Vol. 2a; p. 445. Milano: Sonzogno.

**Stagl, Justin**

- 1980a Der wohl unterwiesene Passagier. Reisekunst und Gesellschaftsbeschreibung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. In: B. I. Krasnobaev, G. Robel und H. Zeman (Hrsg.), Reisen und Reisebeschreibungen im 18. und 19. Jahrhundert als Quellen der Kulturbeziehungs-forschung; pp. 353–384. Berlin: Ulrich Camen.
- 1980b Die Apodemik oder "Reisekunst" als Methodik der Sozialforschung vom Humanismus bis zur Aufklärung In: M. Rassem und J. Stagl (Hrsg.), Statistik und Staatsbeschreibung in der Neuzeit, vornehmlich im 16.–18. Jahrhundert; pp. 131–204. Paderborn: Ferdinand Schöningh. (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Staatsbeschreibung und Statistik, 1)
- 1983a Apodemiken. Eine rasonnierte Bibliographie der reise-theoretischen Literatur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. (Unter Mitarbeit von Klaus Orda und Christel Kämpfer.) Paderborn: Schöningh. (Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Staatsbeschreibung und Statistik, 2)
- 1983b Das Reisen als Kunst und als Wissenschaft (16.–18. Jahrhundert). *Zeitschrift für Ethnologie* 108: 15–34.
- 1995 A History of Curiosity. The Theory of Travel 1550–1800. Chur: Harwood Academic Publishers. (Studies in Anthropology and History, 13)

**Tenreiro, António**

- 2002 Als Briefkurier durch Persien. Auf dem Landweg von Indien nach Portugal 1523–1529. Stuttgart: Edition Erdmann.

**Varenius, Bernhardus**

- 1650 Geographia generalis. Amsterdam: Elzevir.

**Vernière, Paul**

- 1960 Introduction. In: C. de Montesquieu, Lettres persanes; pp. i–xlii. Paris: Garnier Frères.

**Wiegand, Herbert**

- 1996 Nachwort des Herausgebers. In: F. Fabri, Galeere und Karawane. Pilgerreise ins Heilige Land, zum Sinai und nach Ägypten 1483; pp. 327–331. Stuttgart: Edition Erdmann.